

Bevölkerungsentwicklung 2006: Stärkster Bevölkerungsrückgang seit 1978

Von Dagmar Ertl

Die Bevölkerung im Saarland nimmt seit Jahren ab. Ursache hierfür ist zunächst ein zunehmendes Geburtendefizit. Im Jahr 2006 gab es so wenig Geburten wie noch nie. Seit 2004 wird der Bevölkerungsrückgang zudem durch Wanderungsverluste verstärkt. Im Verlauf des Jahres 2006 zogen etwa 16 700 Menschen ins Saarland, gleichzeitig verließen fast 18 800 Menschen das Land. Insgesamt verlor das Saarland im vergangenen Jahr mehr als 7 100 Einwohner. Der Geburtenrückgang und die Wanderungsverluste sind damit die bestimmenden Tendenzen für die Bevölkerungsentwicklung und prägen den Prozess der Alterung und des Rückgangs der saarländischen Bevölkerung.

Vorbemerkung

Die Bevölkerung des Saarlandes nimmt ab und altert. Diese Entwicklung ist mittlerweile bekannt. Das Untersuchungsjahr 2006 macht hier keine Ausnahme. Im Vergleich zum Vorjahr ist jedoch ein besonders deutlicher Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Im folgenden Beitrag sollen die wesentlichen Einflussfaktoren für die Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2006 analysiert und in den Zusammenhang mit längerfristigen Entwicklungstendenzen gestellt werden.

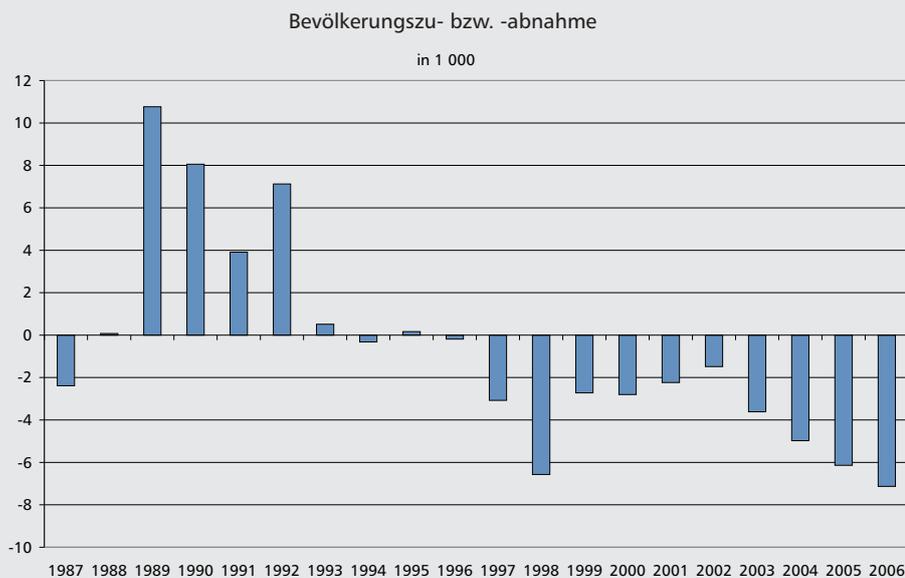
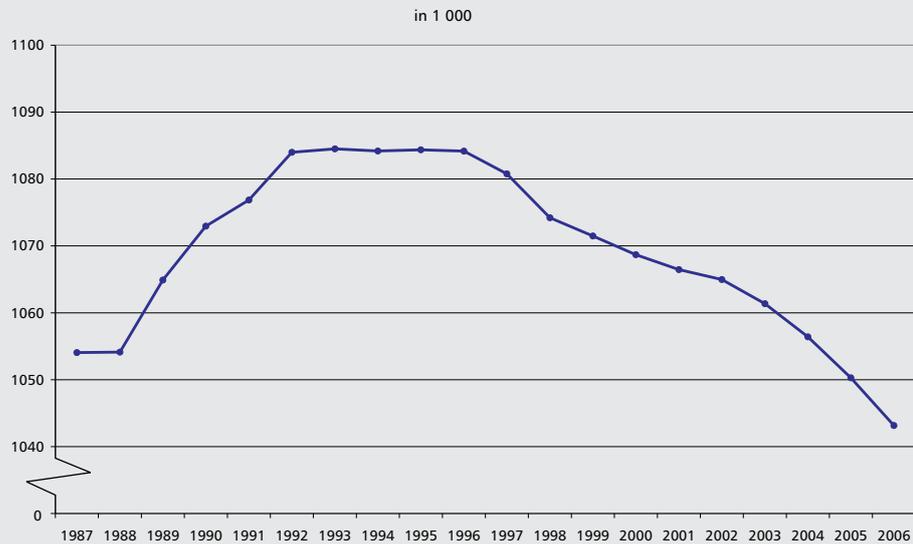
Bevölkerungsrückgang

Die saarländische Bevölkerung ist im Jahr 2006 weiter gesunken. Am Ende des vergangenen Jahres lebten im Saarland 1 043 167 Menschen. Damit hat sich der seit 1996 zu verzeichnende Negativtrend fortgesetzt. Der Rückgang

um 7 126 Personen resultiert einerseits aus einer negativen Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung, der Geburten und Sterbefälle. Im Verlauf des Jahres lag die Zahl der Gestorbenen um 5 074 über der Zahl der Geborenen. Andererseits fiel auch der Wanderungssaldo negativ aus. Die Zahl der Fortzüge übertraf die der Zuzüge um 2 066 Personen.

Bedingt durch die Umbrüche in Mittel- und Osteuropa und die damit verbundene starke Ost-West-Wanderung wuchs die saarländische Bevölkerung vom Ende der 80er Jahre bis Mitte der 90er Jahre und erreichte 1995 mit mehr als 1 084 000 Einwohnern einen Höchststand. Die Zuwanderungswelle ebnete etwa Mitte der 90er Jahre ab. Die Bevölkerungszahlen sind seither stark vom wachsenden Geburtendefizit geprägt. Seit 1996 hat die saarländische Bevölkerung kontinuierlich abgenom-

S 1 Bevölkerungsentwicklung 1987 bis 2006

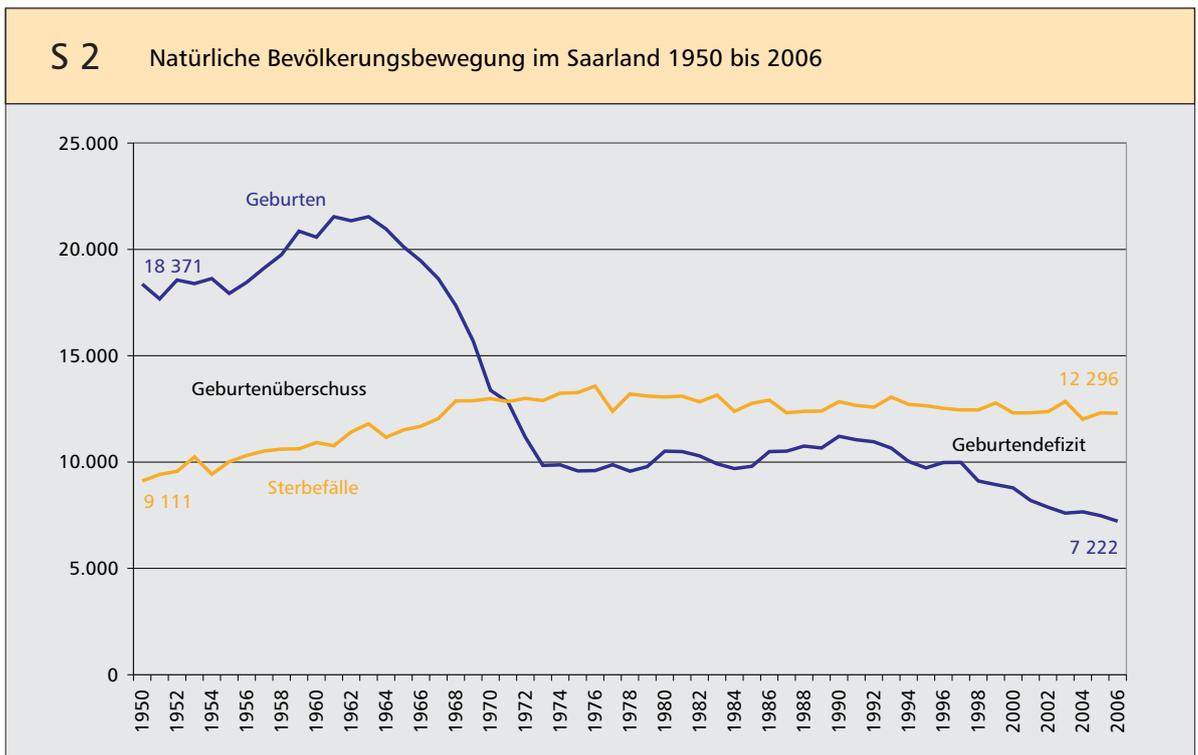


men, in den letzten zehn Jahren um 41 017 Einwohner. Das entspricht etwa der Bevölkerung der Stadt Völklingen.

Entwicklung der Geburten und Sterbefälle

Die Entwicklung der Bevölkerungszah-

len resultiert aus dem Verlauf zweier Komponenten, nämlich der natürlichen Bevölkerungsbewegung mit den Geburten und Sterbefällen und der räumlichen Bevölkerungsbewegung mit dem Resultat aus Zu- und Fortzügen. Die Einzelkomponenten weisen langfristig gesehen eine ungleiche Dynamik auf

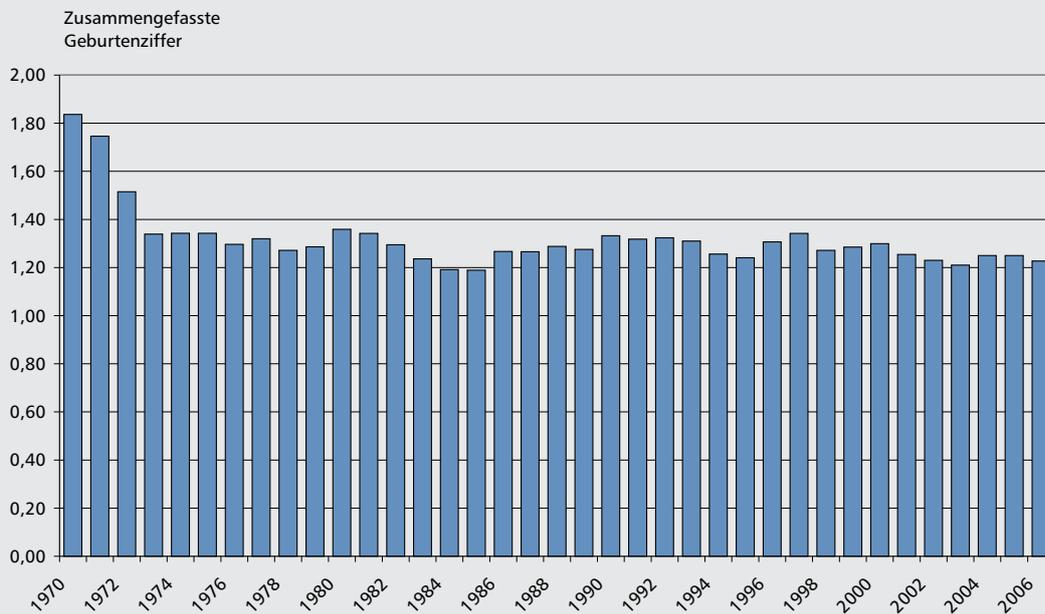


und zeigen sehr unterschiedliche Entwicklungstendenzen.

Die Entwicklung der Geburten verlief in verschiedenen Zyklen. In den geburtenstarken Jahren von 1955 bis 1963 stieg die Zahl der Neugeborenen im Saarland um 20 Prozent und erreichte mit 21 537 neugeborenen Kindern einen Höchststand. In Folge des "Pillenknicks" halbierten sich die Geburtenzahlen in den folgenden zehn Jahren. Auf diesem niedrigen Niveau stagnierten sie bis Anfang der 90er Jahre. Seit 1991 nimmt die Zahl der Neugeborenen mit Ausnahme der Jahre 1996 und 1997 sowie 2004 ständig ab. Mit 7 222 Kindern, die im Jahr 2006 das Licht der Welt erblickten, wurde ein neuer Tiefststand erreicht, der um mehr als ein Drittel unter dem Wert des Jahres 1990 liegt.

Die Entwicklung der Geburtenzahlen hängt zum einen von der Geburtenneigung der Frauen ab, die zum Ausdruck kommt in der zusammengefassten Geburtenziffer, und zum anderen von der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter. Die zusammengefasste Geburtenziffer ist ein Maß, mit dem sich sowohl das durchschnittliche Fortpflanzungsverhalten der Frauen als auch die Stabilität der Bevölkerung einer Gesellschaft quantitativ beschreiben lässt. Zur Bestandserhaltung der Bevölkerung müsste jede Frau in ihrem Leben durchschnittlich 2,1 Kinder zur Welt bringen. Im Jahr 1964 lag die zusammengefasste Geburtenziffer im Saarland noch bei 2,6 und ist dann rapide gesunken. Seit Mitte der 70er Jahre schwankt sie zwischen den Werten 1,2 und 1,3. Die Geburtenneigung der saarländischen Frauen wie auch der Frauen in Deutschland ist bereits seit vier Jahrzehnten im Vergleich

S 3 Durchschnittliche Kinderzahl je Frau im Saarland 1970 bis 2006



mit anderen europäischen Ländern relativ niedrig. Mit einem Wert von 1,23 folgte die Geburtenziffer des Saarlandes auch im Jahr 2006 diesem Trend.

Die niedrige Geburtenrate ist also einer der Gründe für die seit den 90er Jahren rückläufigen Geburtenzahlen. Hinzu kommt, dass die potentiellen Elternjahrgänge immer schwächer besetzt sind. So gab es 2006 mit 193 495 Personen rund ein Siebtel weniger Frauen im gebärfähigen Alter von 15 bis 44 als noch im Jahr 1990. Da der Umfang der entsprechenden Frauenjahrgänge immer kleiner wird, wird sich dieser Trend wei-

ter fortsetzen. Selbst wenn es gelingen würde, die Geburtenrate durch politische Maßnahmen, wie etwa das Elterngeld oder eine verbesserte Kinderbetreuung, um einige Zehntel zu erhöhen, würde die Tendenz der rückläufigen Geburtenzahlen allenfalls abgeschwächt.

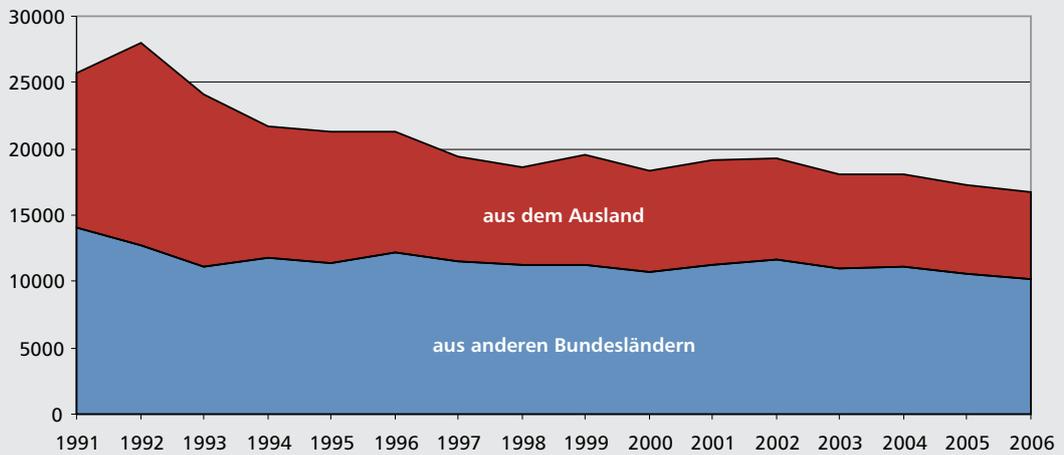
Die Zahl der Sterbefälle ist seit Mitte der 60er Jahren relativ stabil. Sie wird bestimmt von zwei gegenläufigen Trends. Zum einen nimmt die Zahl der älteren Menschen zu, was einen Anstieg der Sterbefälle erwarten ließe. Gleichzeitig führt aber eine steigende Lebenserwar-

T 1 Entwicklung der Lebenserwartung

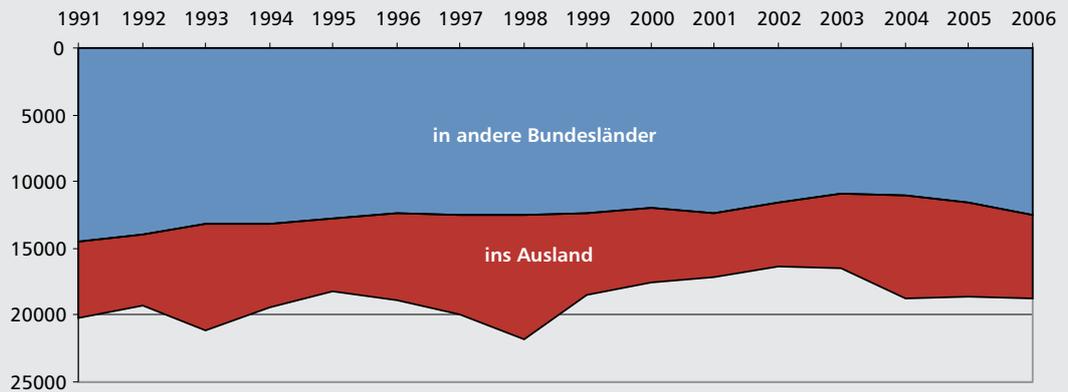
	1970/72		1986/88		1993/95		2002/04		2003/05	
	männl.	weibl.								
Lebenserwartung Neugeborener	66,1	72,8	71,1	77,9	72,4	78,8	74,8	80,4	75,0	80,5

S 4 Zu- und Fortzüge und Wanderungssaldo im Saarland
1991 bis 2006

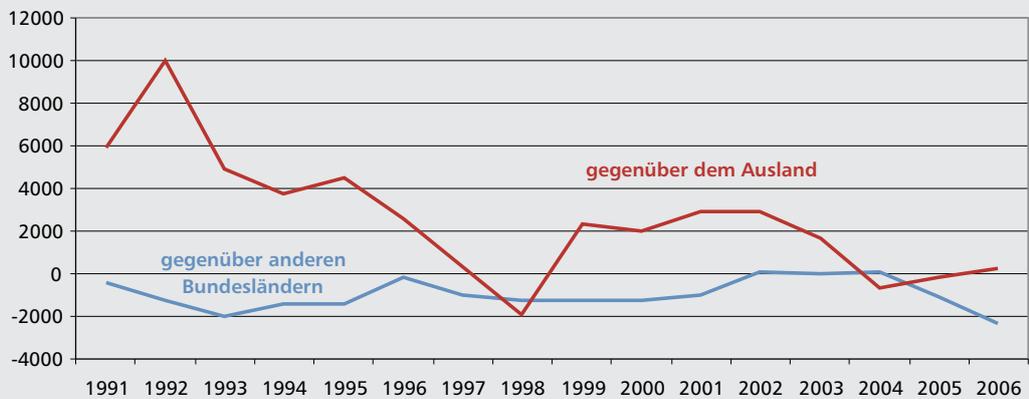
Zuzüge



Fortzüge



Wanderungssaldo



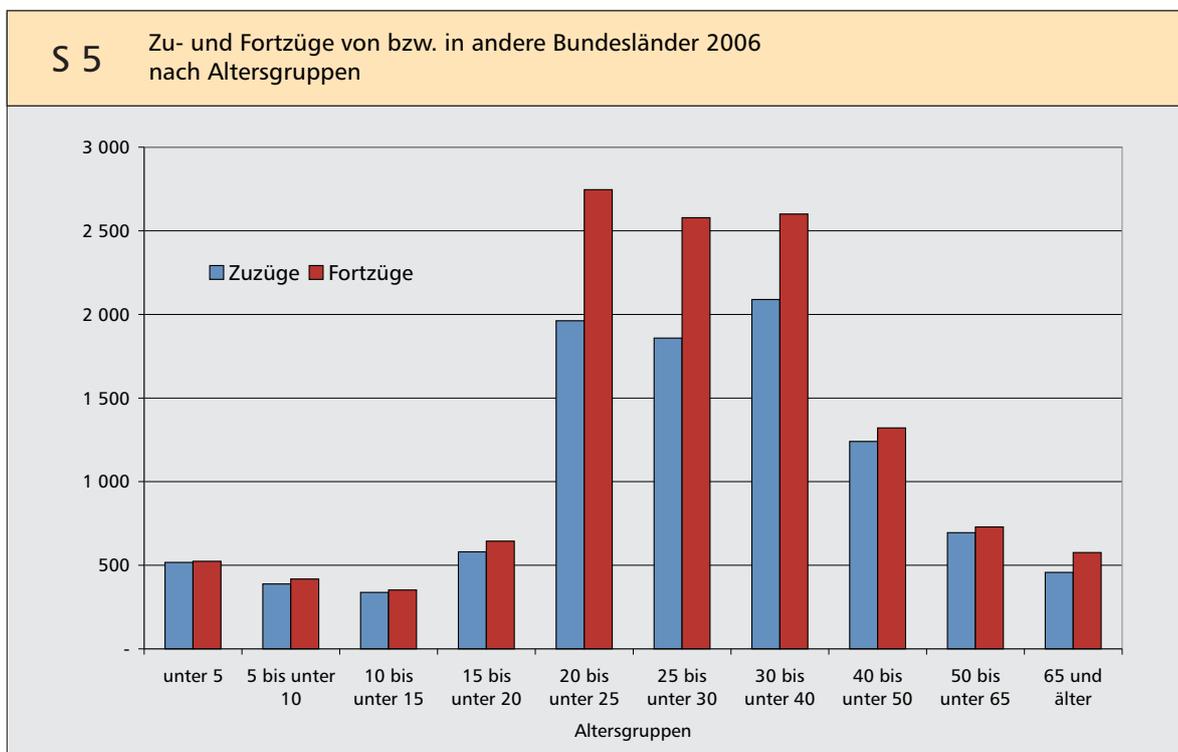
tung zum Rückgang der Sterblichkeit. Insgesamt ergibt sich dadurch eine relativ stabile Entwicklung der Zahl der Sterbefälle. So sind im vergangenen Jahr 12 296 Menschen verstorben, 16 weniger als im Jahr davor.

Entwicklung der Zu- und Fortzüge

Neben der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist die räumliche Bevölkerungsbewegung, d.h. die Zu- und Fortzüge, eine entscheidende Komponente für die Entwicklung der Bevölkerungszahlen im Land. Der zeitliche Verlauf der Wanderungen ist wesentlich unregelmäßiger als der der Geburten und Sterbefälle. Er ist viel stärker von wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen abhängig und kann als Indikator für die Attraktivität eines Landes betrachtet werden.

Bei der Analyse dieser Daten ist es sinnvoll, zwischen den Zu- und Fortzügen in andere Bundesländer bzw. aus anderen Bundesländern (Binnenwanderungen) und den Wanderungen ins oder aus dem Ausland (Außenwanderungen) zu unterscheiden.

Mit rund zwei Drittel der Wanderungen stellen die Binnenwanderungen den größeren Anteil der Zu- und Fortzüge ins Saarland. Insgesamt verließen seit 1991 fast in jedem Jahr mehr Menschen das Saarland in andere Bundesländer, als von dort zugezogen sind. Eine Ausnahme bildeten die Jahre 2002 bis 2004, in denen der Wanderungssaldo annähernd ausgeglichen bzw. leicht positiv war. Seitdem hat die Abwanderung in andere Bundesländer wieder deutlich zugenommen. Im Jahr 2005 war bereits wieder ein Binnenwande-

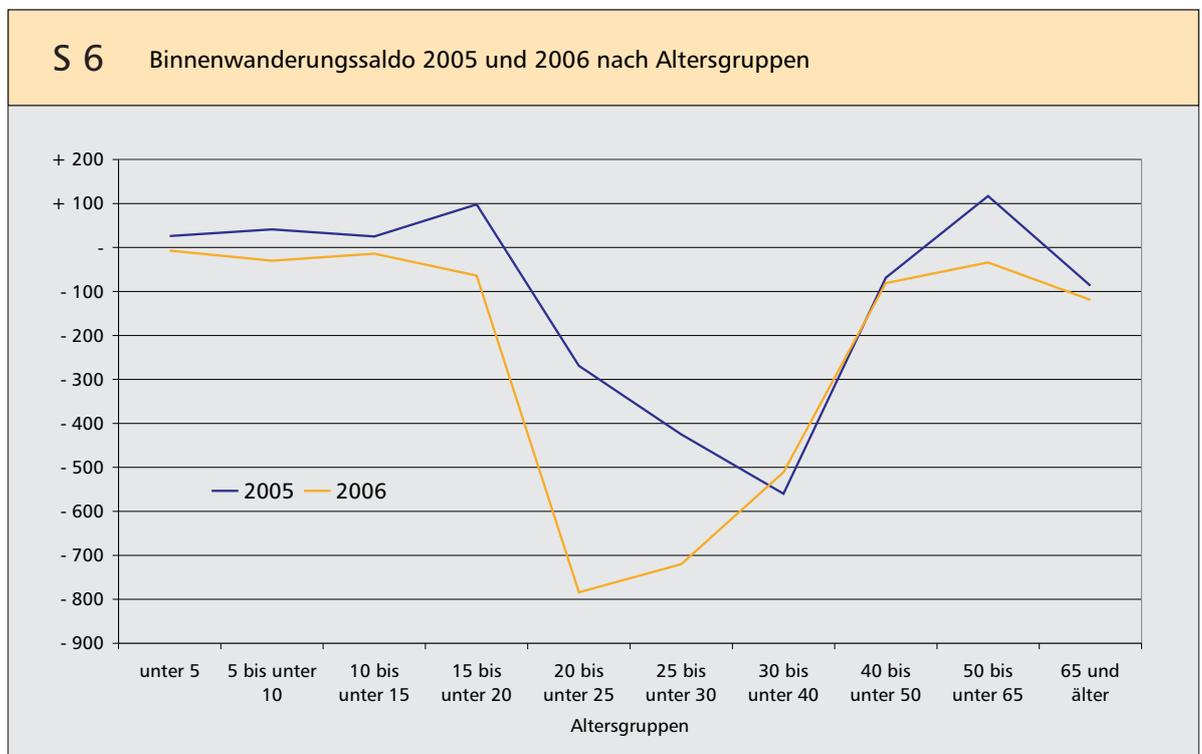


rungsverlust von 1 103 Menschen zu verzeichnen. Im vergangenen Jahr verlor das Saarland sogar doppelt so viele Einwohner (2 364) durch Wanderungen in andere Bundesländer. Im Jahr 2006 verlegten insgesamt 12 488 Menschen ihren Wohnsitz in andere Bundesländer, während nur 10 124 Menschen von dort ins Saarland zogen. Der Binnenwanderungsverlust war der höchste seit 1988.

Eines der wichtigsten Motive für einen Wohnortwechsel in ein anderes Bundesland dürfte die Aufnahme einer Arbeit oder Ausbildung oder eines Studiums sein. Wie an der Verteilung der Zu- und Fortzüge nach Altersgruppen zu sehen ist, ist deshalb die Mobilität im Alter zwischen 20 und 40 Jahren am größten.

Betrachtet man die Wanderungsgewinne und -verluste, so stellt man fest, dass das Saarland insbesondere Menschen in der Altersgruppe von 20 bis 40 Jahren verlor. Dies ist schon seit vielen Jahren so. Mehr junge Menschen verlassen unser Land, um in anderen Bundesländern zu studieren oder zu arbeiten, als zu uns kommen. Im Jahr 2006 hat das Saarland nochmals an Attraktivität für jüngere Menschen verloren. Der Wanderungsverlust bei den 20 bis 40-Jährigen fiel mit 2 015 deutlich höher aus als im Jahr 2005 (1 254).

Im Vergleich zu den Binnenwanderungen entwickeln sich die Außenwanderungen dynamischer. Neben der wirtschaftlichen Situation unseres Landes sind die Außenwanderungen auch abhängig von politischen Entscheidungen



und der politischen Lage in anderen Ländern der Welt; so gingen als Folge des 1993 beschlossenen Asylverfahrensgesetzes die Zuzüge aus dem Ausland immer weiter zurück. Kamen 1993 insgesamt noch 12 938 Menschen aus dem Ausland ins Saarland, so waren es im Jahr 2006 mit 6 578 Zuzügen nur noch halb so viele. Da aber im vergangenen Jahr mit 6 298 Fortzügen weniger Menschen ihren Wohnsitz ins Ausland verlegten, fiel der Außenwanderungssaldo leicht positiv aus. Dies reichte jedoch nicht aus, um den Binnenwanderungsverlust auszugleichen.

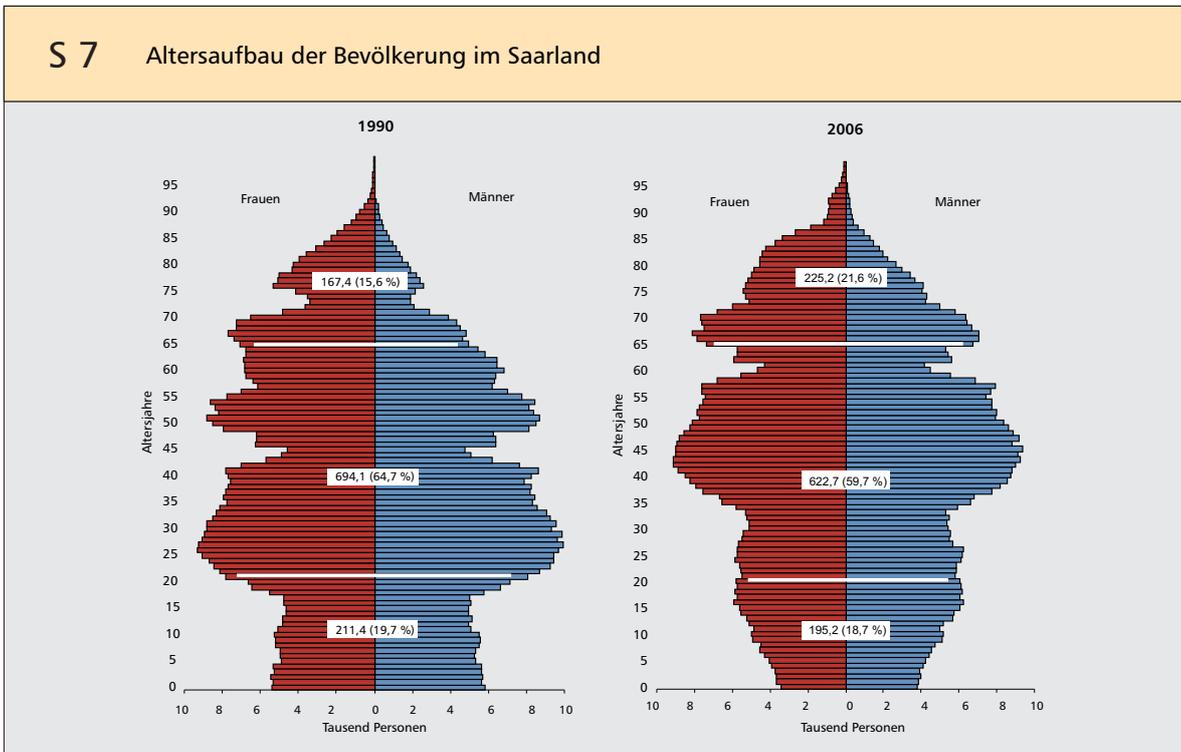
Insgesamt verlor das Saarland im vergangenen Jahr 2 066 Menschen durch Abwanderung.

Altersstruktur

Neben den Wanderungen hat die zunehmende Alterung der Bevölkerung

den größten Einfluß auf die Bevölkerungsentwicklung. Zum Ausdruck kommt dies unter anderem in einem steigenden Durchschnittsalter. War die saarländische Bevölkerung im Jahr 1990 durchschnittlich 40,2 Jahre alt, so lag das Durchschnittsalter im Jahr 2006 bereits bei 43,9 Jahren. Die Wanderungsbewegungen und die sinkende Zahl der Geburten sind die Gründe für den Bevölkerungsrückgang im Saarland. Zudem bewirken sie langfristig eine erhebliche Veränderung der Altersstruktur.

In Grafik 7 wird der Alterungsprozess seit 1990 deutlich. Eine Untergliederung nach drei Altersgruppen, den unter 20-Jährigen, den 20 bis unter 65-Jährigen und den 65-Jährigen und älteren, zeigt die markante Entwicklung bei der älteren Bevölkerung auf. Die Zahl der Menschen, die 65 Jahre und äl-



ter sind, hat sich seit 1990 um mehr als ein Drittel auf rund 225 200 erhöht. Der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung stieg von 15,6 auf 21,6 Prozent.

Gleichzeitig ging die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 65 Jahren um rund 71 400 zurück. Der Bevölkerungsanteil dieser Altersgruppe fiel von 64,7 Prozent auf 59,7 Prozent. Obwohl die Altersjahrgänge bis 20 Jahre, wie die Grafik 7 zeigt, bereits 1990 im Vergleich zur mittleren Bevölkerung gering besetzt waren, hat diese Gruppe weiter abgenommen. Ihr Anteil ist von 19,7 Prozent auf 18,7 Prozent gefallen.

Mit zwei Indikatoren, dem Jugendquotienten und dem Altenquotienten, beschreiben Bevölkerungsstatistiker die Größenordnung der Bevölkerung, die von der erwerbsfähigen Bevölkerung mitversorgt werden muss. Der Altenquotient, bei dem die Zahl der Personen, die älter als 65 Jahre sind, auf die Zahl der Personen im Erwerbsalter (von 20 bis 65 Jahren) bezogen wird, stieg seit 1990 deutlich. Mussten damals 100 Erwerbspersonen 24,1 ältere Menschen versorgen, so müssen im Jahr 2006 schon 36,2 ältere Personen mitversorgt werden. Wegen des stärkeren Rückgangs der Erwerbsbevölkerung gegenüber der jungen Bevölkerung gab es gleichzeitig einen leichten Anstieg des Jugendquotienten von 30,5 auf 31,3. Die Gesamtbelastung der erwerbsfähigen Bevölkerung für die Versorgung der jungen und älteren Generation ist von 54,6 auf 67,5 Personen pro 100 Erwerbspersonen angestiegen.

Durch die Prozesse der Alterung und des Bevölkerungsrückganges erhöht sich die Belastung der Bevölkerung im Erwerbsalter in doppelter Weise: immer weniger Erwerbspersonen tragen die Sorge für immer mehr alte Bürgerinnen und Bürger.

Schlussbemerkung

Der Prozess des Bevölkerungsrückganges und der Alterung ist im Saarland in vollem Gange. Das Jahr 2006 stellt hier keine Ausnahme dar. Im Gegenteil, die niedrigen Geburtenzahlen und die starke Abwanderung haben diese Entwicklung eher noch verschärft. Mit einer schnellen Änderung dieser Trends ist nicht zu rechnen, da sich Veränderungen der natürlichen Bevölkerungsbewegung, wie eine etwaige Erhöhung der Geburtenziffer, erst langfristig auswirken würden. Selbst eine erhöhte Zuwanderung könnte diese Entwicklung nur abmildern. Rückläufige Bevölkerungszahlen und eine alternde Gesellschaft stellen also eine gewaltige Herausforderung für das Saarland dar. Für Politik und Wirtschaft heißt das, sich auf diese demografischen Prozesse einzustellen und sie zu gestalten.